Das IDHEC und seine Tätigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **9 (1957)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Frau zu Frau

Wir gratulieren

EB. Es gibt einfache Gemüter, deren höchste Genugtuung es zu sein scheint, entweder im Radio mit Namen genannt zu werden oder einen Satz ins Mikrophon sprechen zu dürfen. Beim Selber-Sprechen ist wohl immer noch ein kindliches Staunen dabei, sich selbst zuhören zu können, wie wenn man ein zweiter Mensch wäre. Diese Zweiteilung, dann aber auch das rein Unverständliche, dass diese Entäusserung durch den Aether getragen und uns gleichsam wieder einverleibt wird, ist ein Abenteuer. Dieses seltsame Abenteuer empfinden nicht nur einfache Gemüter, sondern mancher recht intellektuelle Sprecher müsste zugeben, dass er ähnliche Erfahrungen und Gefühle kennt. Es ist und bleibt etwas Seltsames, leicht Unheimliches und Beängstigendes um diese unsichtbaren Wellen, dieses "äusseren und inneren Jakobs", geben wir es ruhig zu.

Aber dann kommen jene anderen Leute, die auch irgendwie zu Gehör kommen wollen: die "Wunschkonzert-Leute" und ähnliche. Hier spielen schon andere Gefühle mit. Natürlich, sie haben alle einen Wunsch, meistens einen recht harmlosen Wunsch. Und sie haben wohl fast durchs Band etwas weiteres gemein: sie können und wollen sich nicht vorstellen, dass sie ein Mensch unter Hunderten sind, ein Anonymer. Sie wollen sein und sind ein Einzelner, der mit seinem Wunsch zum Partner gelangt. Und dieser Partner hat den Wunsch zu erfüllen. Es ist beinahe ein Befehl. Denn es kommt das zweite Gefühl hinzu: ich zahle ja, also darf ich nicht nur wünschen, sondern auch befehlen. Ob dieses Befehlen in irgendeinem Verhältnis steht zum Bezahlen, wird nicht überlegt. Denn das Wünschen und Befehlen wird ja nicht von der Vernunft her, sondern vom Gefühl her gestartet. Vielleicht ist aber doch irgendwo eine Unsicherheit, ob wohl das Befehlen gestattet sei; denn wenn der Wunsch dann wirklich in Erfüllung gehen soll, sitzen diese Leute beinahe zagend vor dem Apparat. Wenn dann die Platte tatsächlich gespielt wird, strahlen sie wiederum wie Kinder, und manche unter ihnen triumphieren gleichzeitig: Seht, welche Macht ich habe - alle, alle hören mit, was ich gewünscht habe. Ich bin einige kurze Minuten lang der Herrscher über das Radio und alle Zuhörer, beinahe über die ganze Welt.

Lassen wir sie. Ich glaube, ihre Freude ist so ungeteilt, so ganz, dass es sich lohnt, sie zu machen. Ob ein bisschen Illusion dabei ist, ist ja gar nicht so wichtig.

Es kommen die dritten, die zum Teil ihre Wünsche selbst anmelden, zum Teil aber auch überrascht werden sollen. Es sind alle jene - körperlich und geistig noch rüstigen - 95-Jährigen und Aelteren, jene diamantenen Hochzeiter. Wir gratulieren. Und hier wird es leicht peinlich. Sicher, man mag all' diesen Betagten ihre Freude gönnen, und wenn unser Radio ihnen etwas Besonderes bietet, so fällt uns damit kein Stein aus der Krone. Aber trotzdem dünkt mich die Art des Freudemachens für die andern Hunderttausende allmählich etwas bemühend. Es dürfte zwar eine biologische Tatsache sein, dass unser Erlebnisbereich in biblischem Alter zusammenschrumpft; aber ich kann es trotz allem nicht fassen, dass er auf ein halbes Dutzend Lieder zusammengeschrumpft sein soll. Da scheint es in der Tat nur noch ein bis zwei Choräle, ein bis zwei Volkslieder, ein bis zwei Blasmusiken und ein bis zwei Ländler zu geben.

Näher, mein Gott, zu Dir. Diskutieren wir nicht über den Wert oder Unwert dieses Liedes, sondern nehmen wir an, es sei wertvoll. Aber serviert es uns bitte nicht jede Woche zwei oder dreimal ! Die Kommentare und die Stöhnlaute in ungezählten Schweizerstuben, das Gelächter und das Gefluche sind sicher jedem wertvollen Choral abträglich, verschwiegen denn einem zweitrangigen. Entweder sind die Gratulanten tatsächlich noch körperlich und geistig rüstig; dann sollte ihnen selbst ja eine grössere Auswahl ebenfalls Spass machen, und sie werden sich über die Einseitigkeit allmählich "bsegnen" wie die Jüngeren, oder sie kehren allmählich in einen kindlichen Zustand der Einfachheit zurück. Dann wird es ihnen bestimmt schon viel Freude machen, wenn sie nur schon die Gratulation, ihren Namen und ein Musikstück zu ihren Ehren hören. Es beginnt allmählich eine Geduldsprobe zu werden, jeden Tag diese Platten über sich ergehen lassen zu müssen. Wäre denn nicht allen geholfen, wenn sich die Betagten oder ihre Angehörigen einfach ein Volkslied, einen Choral, einen Ländler, einen Blasmusik-Marsch wünschen könnten? Die Freude bestünde sicherlich trotzdem, die Studios hätten die Möglichkeit, aus ihrem reichen Schatz auszuwählen und die übrigen Hörer liessen es sich gerne gefallen. Man kann nämlich den Dienst am Einzelkunden auch zu weit treiben. Oder bin ich wohl allein auf der Welt mit meiner Ansicht?

Die Stimme der Jungen

Das IDHEC und seine Tätigkeit

chb. I. D. H. E. C. ist die Abkürzung für "Institut des Hautes Etudes Cinématographiques", der Filmhochschule Frankreichs. An oberster Stelle dem Ministerium für Handel und Industrie untergeordnet, präsentiert sich das IDHEC als eine Schule, welche angehenden Filmschaffenden ermöglicht, umfassende technische und künstlerische Kenntnisse des Films zu erwerben. "Das Institut ist ein Ort, wo ein jeder selber um die Erfahrungen des filmischen Kunstwerkes ringt", schreibt Rémy Tessonneau, der Direktor. Durch einen vollständigen Lehrgang der Berufe für Film und Fernsehen will seine Schule der freien Gestaltung dienen, dem Reichtum neuer Ausdrucksformen, welche die Kultur unserer Zeit auszeichnen. Denn wenn es auch wahr ist, dass Kultur, in ihrer objektiven Dauer gesehen, sterblich sei, kann sie durch das Zeugnis des Films doch die Vergänglichkeit überdauern.

Die Vorlesungen und Uebungen des Lehrganges dauern zwei Jahre. In dieser Zeit legt man den Unterricht so vielgestaltig als nur immer möglich an. Arbeitsgebiete sind: Regie, Produktion, Aufnahmetechnik, Bauten und Ausstattung, Ton, Drehbuch, Schnitt. In Praxis und Theorie erfahrene Lehrer widmen sich einer sorgfältigen Ausbildung, die auch Spezialgebiete berücksichtigt. Aeusserst rege ist stets der Kontakt mit dem praktischen Filmschaffen - nicht zuletzt dank einer Bestimmung, nach der jeder Schüler(einen Stage), eine Zeit als Assistent bei der Herstellung eines abendfüllenden französischen Films absolvieren muss.

Die beiden am 1. Januar 1956 bestehenden Jahrgänge umfassten 70 Schüler aus insgesamt 24 Ländern. Jeder von diesen hat im ersten Lehrjahr die ausführliche Analyse eines Filmes anzufertigen, die in folgende 5 Teile zerfällt: Dokumentation (technische, wirtschaftliche und biographische Daten), Szenario (Sujet, Sequenzen), Dramatische Analyse (Bearbeitung des Sujets, dramatische Konstruktion, Personen), Filmische Analyse (Bild, Dialog, Musik, Ton, Darstellung, Ausstattung), Zusammenfassung. Für würdig befundene Arbeiten - bereits sind es weit über 100 - veröffentlicht das IDHEC auf seine Kosten. Als "Fiches filmographiques" sind diese Arbeiten bei Fachleuten und einem weiten Kreise sonstiger Interessierter sehr beliebt. Die "Fiche technique" ist die systematische Untersuchung einer rein filmtechnischen Frage. Solche Abhandlungen - etwa über ein bestimmtes Farbfilmverfahren oder eine Beleuchtungstechnik - reihen sich,mit den jeweiligen Anmerkungen des Fachlehrers versehen, zu einem von Professionnels hochgeschätzten Nachschlagewerk. Auch unter den von den Schülern übungshalber verfassten Exposés, Dialogfassungen und endgültigen Drehbüchern, finden sich immer wieder überraschende und vergnügliche Sujets angeregt und ausgeführt. Eine Abschlussarbeit verlangt von jedem Schüler die eingehende Behandlung eines selbstgewählten Themas aus künstlerischen, wirtschaftlichen, geschichtlichen oder technischen Bereichen des Films. Die besten dieser Werke finden in der umfänglichen Bibliothek des IDHEC Aufstellung, wo sie immer wieder eingesehen werden.

Dass das IDHEC nicht nur Film-und Fernsehschule ist, sondern darüber hinaus ein Zentrum regen geistigen und künstlerischen Lebens, beweist sein ausgedehnter Wirkungskreis. Ueber 90 vom IDHEC in Frankreich und im Ausland organisierte Veranstaltungen verzeichnet allein der Kalender des Jahres 1955. Der Initiative des IDHEC ist auch die Schaffung des "Centre International de liaison des Ecoles de Cinéma et de Télévision" zu verdanken, das 1954 in Cannes den ersten internationalen Kongress der Filmschulen durchführte. Der fruchtbare Austausch von Lehrern und Schülern, aber auch von Filmen und anderem Dokumentationsmaterial, sind das oberste Anliegen dieser aus den Filmschulen von elf Staaten gebildeten Organisation.

In erster Linie jedoch ist diese vorbildliche Schule zum Wohle des französischen Films gedacht. Davon zeugen die vom Präsidenten Marcel L'Herbier anlässlich der Gründung des IDHEC gesprochenen Worte: "Eine neue Hellsichtigkeit muss jener Mann besitzen, der morgen durch das Medium des Films die Nation der Welt gegenüber vertreten wird, der durch die Wirkkraft, die Nuancen und die Poesie des Films die Masse derer beeinflusst, die im allgemeinen wehrlos der Behexung des verdunkelten Kinosaales ausgeliefert sind. Aus diesem Grunde schuldete sich der Staat die Eröffnung einer Filmhochschule. Sie wird jene Persönlichkeiten formen, die ausersehen sind, im Namen aller zu jedermann eine aufrichtige französische Sprache zu sprechen".